

Tschüss Autofriedhof

Am 2. Juni wird die Gemeinde Kaufdorf wohl ihre Drohung wahr machen und den Autofriedhof räumen – es sei denn, es komme doch noch eine Auktion der Autoleichen im September zu Stande, woran ich nicht mehr glauben mag. Zu viel ist in Kaufdorf bereits aus dem Ruder gelaufen, zu verfahren ist die Situation. Verstehen tut die Räumung eigentlich niemand, ausser dem Kaufdorfer Gemeinderat, dem Kaufdorfer Gemeindegemeinschafter, dem zuständigen Regierungsstatthalter – und mir. Ich verstehe es, weil ich im vergangenen Jahr auf dem Autofriedhof die Ausstellung organisiert habe, die den Autofriedhof in die Medien katapultiert und dazu geführt hat, dass man ihn mittlerweile differenzierter betrachtet als früher. Früher war es einfach ein Schandfleck, weil man sich nicht vorstellen konnte, dass ein Autofriedhof etwas anderes sein konnte als ein Schandfleck. Wer den Autofriedhof im letzten Jahr besucht hat, teilt diese Meinung kaum mehr. Er ist eine Oase der Ruhe, ein Ort, wo sich die Natur längst zurückgeholt hat, was man ihr jemals genommen hat, ein Ort der Geschichten erzählt; die Geschichte des Strassenverkehrs bis in die 70er, die Geschichten der Leute, welche die Autos gefahren sind, die Geschichte der Kraft der Natur.

Der Kaufdorfer Gemeinderat wird also die Räumung vollziehen. Vollzogen wird aber in erster Linie ein Mord an hunderten, wenn nicht tausenden Tieren, die auf dem Autofriedhof leben, denn fliehen können sie nirgendwohin. Es wird ein amtlich legitimes Riesengemetzel geben. Besitzer Messerli hätte den Autofriedhof bis Mitte Mai räumen müssen – in der Brutzeit der Vögel. Auf dem Autofriedhof brütet unter Anderem der Wiedehopf. 2007 wurde in der Schweiz noch 185 Brutpaare gezählt. Wiedehopfe wird es möglicherweise nicht mehr lange geben in der Schweiz. Kaufdorf sei Mit-Dank. Ringelnattern sind im Mittelland selten geworden. Jene aus dem Autofriedhof sterben garantiert, weil sie in der Landwirtschaftszone nicht überleben können. Schwarzpappeln sind vom Aussterben bedroht in der Schweiz, aber der Gemeindepräsident meint, dass der Wald mit den Schwarzpappeln des Autofriedhofes ein „absoluter Fremdkörper“ sei in der Gürbetalebene. Häuser, Strassen und Hochspannungsleitungen sind es scheinbar nicht. Begründet wird das Tier- und Pflanzenmassaker damit, dass sich Besitzer Franz Messerli nie an Regeln und Auflagen gehalten habe.

Beim Autofriedhof darf es aber nicht um Franz Messerli gehen, sondern einzig und allein um den Lebensraum von Pflanzen und Tieren, um Pflanzen- und Tierarten, die im Gürbetal selten oder ausgestorben sind. Und es geht nicht um Schrott, sondern um schützenswertes Kulturgut – was Fachleute bestätigen; Fachleute wie Peter Jezler, der Direktor des historischen Museums Bern und This Oberhänsl, Konservator am Verkehrshaus Luzern.

Vor ziemlich genau einem Jahr wurde die Ausstellung eröffnet. Ich hatte der Gemeinde vorgeschlagen, dass danach die Wissenschaft das Zepter übernehmen müsse, um mal über ein ganzes Jahr eine Bestandsaufnahme von Flora, Fauna, Fahrzeugen und Bodenbelastung zu machen, um dann weise entscheiden zu können, was zu tun sei, um die gesetzlichen Auflagen zu erfüllen oder das retten zu können, was rettenswert ist. Man ist aus Angst vor dem bösen Herr Messerli nicht auf meinen Vorschlag eingegangen. Der Gemeindegemeinschafter sagte mir mal, auch ich werde noch meine Probleme mit Messerli haben, jeder der mit Messerli zu tun habe, werde sich früher oder später von ihm abwenden. Ich war Messerli gegenüber zu Recht nie skeptisch. Dem Gemeindegemeinschafter gegenüber hätte ich es wohl sein müssen. Wenn all seine Aktennotizen so fehlerhaft waren wie jene, die ich erhalten habe, dann müsste man sich vielleicht mal fragen, ob nicht auch beim Gemeindegemeinschafter eine Ursache des Kaufdorfers Dorfkrieges liegen könnte. Zwei Münsterchen: Es ging darum, für die Ausstellung eine Wasseruhr zu installieren, um den Wasserverbrauch zu messen. Gemeindegemeinschafter Schürch protokollierte: „Für die Ablesung und Anschlusskontrolle wurde der Zutritt in die Privatliegenschaft Herrn Schürch durch Frau Messerli verwehrt. Frau Messerli war an der Billettausgabe für den Ausstellungsrundgang auf Platz anwesend. Aus diesem Grund muss gemäss Baubewilligung eine Wasseruhr für die Kunstaussstellung montiert werden.“ Und: „In diesem Sinn wird auch das kürzlich eingereichte Verlängerungsgesuch für den Holzsteg negativ beantwortet.“ Wir hatten aber nie im Sinn, den Holzsteg zu verlängern, sondern ihn länger stehen lassen. Nun stehen Stützen und Holmen des Holzsteges noch immer. Bis Ende Monat müssen sie verschwinden. Es würde Sinn machen, den Stegrest gleichzeitig wie die Autos abzuräumen. Es wäre einfacher, weniger gefährlich, und es wäre billiger. Aber Vernunft zählt nicht in Kaufdorf. Man muss nun jeden Balken und jedes Brett über die Autos hieven – oder den Stegrest von der Gemeinde zerstören lassen. Bisher hat das Abbauen über 15'000 Franken zusätzlich gekostet, weil man nicht vernünftig sein durfte. Die

Vernichtung von sonst schon spärlich vorhandenem Kulturgeld schmerzt. Es mag auch nicht zu dem passen, was der Kaufdorfer Gemeindepräsident in seinem persönlichen Leitbild verkündet: „Ich setze mich dafür ein, dass mit den verfügbaren Steuergeldern sorgsam umgegangen wird.“ Und noch mehr passt da nicht so richtig: „Ich setze mich dafür ein, dass sich alle Regionen nachhaltig entwickeln können. Daneben ist mir auch wichtig, dass die Bereiche Ökologie, Bildung und Kultur gefördert werden.“ Wenn es um Messerli geht, werden alle guten Vorsätze über den Haufen geworfen.

Vor über 500 Jahren erschienen die ersten Geschichten der Schildbürger aus Schilda als Buch. Schilda hat nun endlich eine Heimat: Kaufdorf. Allerdings waren die alten Schildbürger nur dumm oder schelmisch. Die Natur massakriert hätten sie nie.

Heinrich Gartentor ist Künstler und Autor. Er lebt in Thun. Mail: autofriedhof@gartentor.ch